

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Zeitungspressen und die Kriegsnachrichten.

Marburg, 12. August.

Wir dürfen bereits das Wort „Kriegsnachricht“ gebrauchen, obgleich der Kampf in Bosnien-Herzegowina von Amtswegen noch nicht ein Krieg, sondern nur eine Besetzung mit blutigen Hindernissen ist.

Das Hinderniß, welches die Zeitungspressen mit ihren Kriegsnachrichten amtlicherseits findet, ist die Beschlagnahme.

Das Gesetz verbietet z. B. die vorzeitige Mittheilung über Truppenbewegungen. Bezüglich des Begriffes „vorzeitig“ herrscht zwischen Presse und Preßpolizei noch ein Widerstreit, in welchem aber die Bevölkerung für ihre freiwillige Vertreterin Partei nimmt. Läßt sich bei Anwendung des Gesetzes noch von Wahrung eines Geheimnisses reden, wenn die Thatsache schon Tausenden bekannt ist — Tausenden, welche gesetzlich nicht zum Stillschweigen verpflichtet sind, und dazu auch nicht verpflichtet werden können? Ist es noch ein Geheimniß, wenn ungarische Blätter über die letzten Beschlüsse des gemeinsamen Ministerathes berichten — Blätter, welche auch in hunderten von Kaffeehäusern und Gasthäusern diesseits der Leitha frei aufliegen, ohne in Beschlagnahme genommen zu werden?

Zweierlei Recht in einer Monarchie, in einer und derselben Angelegenheit, für welche die gemeinsamen Truppen dieser Monarchie ringen und bluten! Kann uns Oesterreicher das Bewußtsein erheben, daß wir Ungarn gegenüber so ungleich behandelt werden? Kann die österreichische Presse unter solchen Verhältnissen fortfahren, mit regem Eifer und namhaften Kosten ihre Berufspflicht zu erfüllen? Hat die Bevölkerung, deren tüchtigste Männer fortgezogen, die unberechenbare Geldopfer bringen

muß — hat diese Bevölkerung nicht ein wohl-erworbenes Recht auf solche Nachrichten? Haben nicht auch die Wehrmänner ein Recht erworben, daß der Heimat, in welcher so viele, viele Herzen ängstlich schlagen, rasch und möglichst zuverlässig Kunde gegeben werde von Allem, was volle Gewißheit verschaffen kann?

Muß endlich nicht die Regierung aus persönlichem Interesse und auch um des Staates willen die Folge scheuen, welche mit Beschlagnahmen unzertrennlich verbunden ist: die Leichtgläubigkeit unsinnigen Gerüchten gegenüber — das Mißtrauen, welches sich wieder zeigt — die Schwarzseherei, die verderblich wirkt auf Leib und Seele in einer Zeit, wo alle Kräfte geweckt und eingesetzt werden müssen?!

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die geringe Bedeutung der Landtage vermag die Bevölkerung überhaupt nicht zu regerer Theilnahme an den Wahlen zu spornen. Diese treten jetzt wegen der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz noch mehr in den Hintergrund und wo sich's trotzdem rührt, geschieht es von Seiten der Alerikalen und Nationalen, welche die Gelegenheit benützen, um die Stärke ihrer Partei zu erproben.

Die Hauptstadt Bosniens ist „nach einem der denkbar gräßlichsten Kämpfe“ von unseren Truppen besetzt worden. In die Freude über diesen Erfolg mischt sich die Frage, ob es nicht möglich gewesen wäre, mit weniger Verlust das gleiche Ziel zu erreichen? Eine feindliche Stadt, deren Befehlshaber die Bevölkerung vergebens aufgefordert, sich mit Lebensmitteln zu versehen — eine feindliche Stadt, deren Geschütze bereits zum Schweigen gebracht sind, kann sich unserer Artillerie gegenüber nur sehr kurze Zeit halten. Die befehlenden Kreise vor Sarajevo waren allerdings nicht dieser Meinung und die gehorchenden mußten schwei-

gen; wir aber glauben, daß Sarajevo nach einigen Tagen, ohne Sturm und ohne Straßenkampf, auf Gnade und Ungnade sich hätte ergeben müssen. Freilich wäre dann die „glänzende Waffenthat“ unterblieben.

Die Aufständischen von Sarajevo haben sich nach Südosten gewendet, um dort den Kampf fortzusetzen. Die türkischen Truppen in diesen Gegenden sollen nun massenhaft desertiren und sich nach Hause begeben. Wenn sie aber im Sandschat Novi-Bazar und in der Nachbarschaft daheim sind, werden sie bald wieder und nur in anderer Tracht erscheinen, um sich den Aufständischen anzuschließen.

Vermischte Nachrichten.

(Orientfrage. Der kranke Mann.)

„Funer Folk“, ein Londoner Witzblatt, charakterisirt die Lage der Türkei nach der Theilung durch folgenden bitteren Scherz: „Der kranke Mann (erwachend): Allah-il-Allah, wo bin ich? — Diener: Immer noch in Konstantinopel, erhabener Vertheidiger des Glaubens! — Der kranke Mann: Allah sei gepriesen; o Allah wach über mich. Ich muß sehr krank gewesen sein! O Gott, wie bin ich zusammengeschnorrt! — Dr. Beaconsfield: Allerdings, Eure Majestät hat in Wahrheit ein wenig abgenommen. — Der kranke Mann (sehr schwach): Man bringe mir eine Karte. (Man bringt die Karte; er betrachtet dieselbe lange und mit angstvollen Blicken.) Allah, schütze mich! Aber ich bin ja nur noch der Schatten meiner selbst. Was habt ihr mit meinem Halse angefangen? — Dr. Gortschakoff: Die Muskel Bessarabien war Euer Majestät nicht im geringsten von Nutzen und wir waren genöthigt, sie abzuschneiden. — Der kranke Mann: Ja, aber wo ist denn meine linke Schulter hingekommen? — Dr. Andrassy: O, die sollen Sie nicht verlieren, ich bewache sie sorgfältig. — Der kranke Mann: Bismillah! Aber meine beiden Arme sind ja abgeschnitten?

Feuilleton.

Der Marsch nach Hause.

Von W. Rabbe.

(Fortsetzung.)

„Wie Die machten wir es auch sonst, Bruder Sven“, sprach jetzt der Korporal Rolf, auf seine schnarchenden Dragonerweisend. „Das ist vorbei; wir sind zu alt dazu geworden, Kamerad; aber es hat auch sein Gutes, man sitzt und schwagt, und eine Pfeif' Toback am Feuer ist auch was Liebliches. Vor dreißig Jahren schmauchte man noch nicht so stark in den Armaden, als heute. Das ist auch was Neues.“

Er redete und dehnte sich, während der Kamerad nur behaglich wie ein Hund unter'm Ofen knurrte.

„Sven“, fuhr der Korporal Rolf fort, „thu' auch was zur Unterhaltung. Jetzt haben wir doch das Leben wieder durchgeprobt; nun sag', wo sitzt Du lieber, — hier unter den Kürassen und Eisenhelmen, oder dort — da — dahinten, da oben in Deinen Bergen zwischen den Ziegen und Böcken und sonstigem Rindvieh?

Bruderherz, sag' an, wie gefällt Dir Dein jung-alt Leben?“

„Es ist nicht auszusagen, Wachtkommandant! Man kann nur immer von Neuem darüber nachsinnen, und hat dann doch auch dazu wieder keine Zeit. Ich bin noch lange nicht mit der glücklichen Stunde fertig, wo wir wieder unter der Fahne anlangten und der Posten uns im Lager von Pasewalk die Parole abforderte. Ja Parole hin, Parole her! Die Parole hatten wir freilich nicht, aber unsern Ausweis hatten wir doch parat, und die Kniee beben mir jetzt noch, wenn ich an die Rührung denk', mit welcher wir ihn von uns gaben. Versprengt beim Sturm auf Lindau! Gefangen in den Bergen Anno Siebenundvierzig, nach dem Sturm auf die Bregenzer Klause und Burg Hohenbregenz! Das gab ein Zulaufen und Maulaufreißen bei Offizieren und Gemeinen! Und es war dazu ein Weg gewesen, ein richtiger Weg im Dickzack, auf welchem wir angelangt waren, vom Bodensee bis an den Uferfluß! Und lauter junge Gesichter in den Regimentern, und selbst die alten unbekannt, und kein Hauptmann, Lieutenant oder Feldwebel, so uns den weiteren Weg in das gute alte Leben weisen konnte vor Staunen und Wunder. Das Herze zittert mir immer von der Stunde, Korporal Rolf! . . . Ach, der Wrangel, der

Wrangel, das war das größte Glück, daß der Feldmarschall zu Handen war und uns aufnehmen konnte! Ja, des Feldmarschalls Gnaden, die mit uns und dem König über die See gekommen waren, wußten, was mit uns anzufangen sei, Preis und Glorie über den Karl Gustav! er hat uns die Hände geschüttelt und in seinem Quartier an seinem Tische niedersitzen lassen. Alle großen Offiziere und Kommandanten haben uns als reine Wunderthiere angestarrt, und der Wrangel hat uns zugetrunknen, und alle großen Generale haben uns auch zugetrunknen, und nachher hat uns das Volk, Reiter und Infanterie, auf den Schultern durch die Lagergassen getragen. Bivat Schweden! Schweden und die schwedischen Helden zu Roß und zu Fuß immerdar! Rolf Rolf, nachher hab' ich oft gedacht, in der gloriosen, leuchtenden Stunde hätten wir sterben sollen. Ich glaube, sie hätten alle Fahnen über uns gesenkt, und mit allem Geschütz uns nachgefeuert, als ob wir selber die allerberühmtesten Generale gewesen wären.

„Freilich wäre dieses eine großmächtige Ehre für uns gewesen“, meinte der Andere nachdenklich, „aber Sven Knudson Knädröb, es ist auch so, wie es jetzt ist, recht angenehm. Hat nicht der Oberst Wangelin vor der Front von seinem Regiment gesagt, es sei eine mäch-

— Dr. Ristic und Fürst Karl: Sie waren vollkommen abgestorben, Eure Majestät. Wir haben sie einstweilen in Verwahrung genommen. — Der kranke Mann (mit einem entsetzten Blick nach unten): Maschallah! Was ist denn das. Was ist denn aus meinen Beinen geworden? — Dr. Beaconsfield: O, beunruhigen Sie sich deshalb nicht, die waren Ihnen nur im Wege, darum habe ich sie abgeschnitten. — Der kranke Mann: Genug! Trage mich Einer fort von hier und begrabe mich. — Dr. Bismarck (flüstert seinem Kollegen Beaconsfield ins Ohr): Und pflanzen Sie ihm eine „Eypresse“ auf sein Grab. — (Die Doktoren ziehen lachend von dannen.)

(Greuel in Thessalien.) In jenen Theilen der Türkei, welche an Griechenland grenzen, verheeren seit einer Reihe von Tagen Feuersbrünste die schönsten und fruchtbarsten Orte. Neben Bränden sind aber auch Mord und Plünderung an der Tagesordnung. Schaarenweise ziehen die tscherkessischen, albanesischen und koniarischen Horden von Dorf zu Dorf, um sich auf eigene Faust für den Entgang des versprochenen Soldes bezahlt zu machen. Die Regierung hat zwar eine größere Truppenabtheilung von Trikala aus nach Chafia entsendet, um dem Unwesen der dortigen Banden zu steuern. In der türkischen Armee gibt es aber keine Disziplin mehr. Die Offiziere lassen die Mannschaft machen, was sie will, und so kommt es, daß diese Truppen, anstatt Gut und Leben der Bewohner zu beschützen, selbst die gräßlichsten Verbrechen beginnen.

(Spital in Banjaluka.) Ueber die Abschachtung österreichisch-ungarischer Aerzte und Verwundeter, welche sich im Spital zu Banjaluka am 14. d. M. ereignet haben soll, erhält die „Kroatische Presse“ einen Bericht von einem Augenzeugen. In diesem Spital befanden sich 160 Kranke, 1 Regimentsarzt, 4 Oberärzte mit den Wärtern. Der Regimentsarzt Dr. Rammel ließ das Gebäude gegen die Ausständischen, die mehrere Tausend stark waren, vollständig abschließen. Letztere feuerten aus höher gelegenen Punkten über die Mauer hinweg in die Fenster. Aerzte und Kranke suchten alle möglichen Schlupfwinkel auf, oder verbargen sich hinter den Bettmatten, so daß glücklicher Weise, obgleich mehr als fünftausend Kugeln gegen das Spital abgefeuert wurden, keine einzige traf. Um 9 Uhr Vormittag begannen die Mahomedaner zu stürmen; die Aerzte und die Sanitätskorps schossen eine Anzahl derselben zusammen; aber es gelang den Feinden endlich doch, das Thor zu erbrechen und in großen Massen strömten sie nun in das Spital. Hier standen die Aerzte in der einen Hand einen Revolver, in der anderen ein Glas mit Cyankali. Ein Oberarzt wurde in den Bauch

geschossen, dem Oberarzt Dr. Högelberger der Kopf gespalten. Da krachten plötzlich vier Schrapnelladungen rasch nacheinander und 150 Mahomedaner, welche sich außerhalb des Spitals befanden, stürzten todt oder verwundet zu Boden. Die Uebrigen flohen in der Meinung, unsere Truppen seien in großer Menge herangerückt. Retter in der Noth war ein Artillerielieutenant aus Alt-Gradiška, welcher auf die Nachricht aus Banjaluka freiwillig mit einer Batterie in rasendster Eile zu Hilfe gekommen.

(Handelspolitik. Bosnien-Herzegowina und Oesterreich-Ungarn.) Ueber die handelspolitische Stellung Bosniens und der Herzegowina finden gegenwärtig zwischen Oesterreich und Ungarn Verhandlungen statt. Es besteht die Absicht, ganz einfach dem gemeinsamen Zollgebiete einzuverleiben, doch ist ein Beschluß hierüber noch nicht gefaßt worden. Der thatsächlichste Zustand ist gegenwärtig folgender: Sendungen aus dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete gehen nach Bosnien und der Herzegowina zollfrei ein; die türkischen Zollbehörden haben an unserer Grenze ihre Thätigkeit eingestellt. Sendungen aus den besetzten Ländern nach unserer Monarchie unterliegen jedoch bei unseren Zollbehörden noch der früheren Behandlung. Eine zollfreie Einfuhr in das gemeinsame Zollgebiet läßt sich erst dann durchführen, wenn wir die gegen die anderen Länder gelegenen Zollämter übernommen.

(Magyarischer Globus. Keine Nase, lange Ohren!) Dem „Pester Lloyd“ wird geschrieben: Nicht alle Gemeinden haben das Glück, mit einem solch' vortrefflichen Notar gesegnet zu sein, wie die Gemeinde P. Hier ein kleines Exempel: Der hiesige Kaufmann F. beabsichtigte, eine Reise nach Kroatien zu unternehmen und verschaffte sich, um möglichen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, vom Gemeindevorstand eine Legitimationskarte, welche die Personbeschreibung des F. zu enthalten hatte. F. nahm die Karte zu sich, ohne dieselbe weiter anzusehen. In der ersten Station in Kroatien wird dem F. die Legitimationskarte abgefordert, welche derselbe dem Beamten überreicht. Dieser vergleicht die in der Karte enthaltene Beschreibung mit der Person des F. — „Die Beschreibung paßt ja auf Sie nicht!“ fährt der Beamte den F. an. — „Wieso nicht?“ entgegnete der Gefragte, „die Karte ist ja doch für mich ausgefertigt worden.“ — „Entschuldigen Sie,“ sagte der Beamte, „Sie haben doch eine Nase, und hier steht ausdrücklich: orra ninincs, tüle hosszu“ (Nase keine, Ohren lang). — Es steht nun außer Zweifel, daß der Aussteller der Legitimationskarte einen Irrthum begangen. F. legitimirte sich durch die Aussagen mehrerer Freunde, die mit ihm reisten, und bei der nach

seiner Heimkehr hierüber angestellten Nachforschung stellte es sich heraus, daß der Herr Notar, der ungarischen Sprache nicht mächtig, die Rubriken gewohnter Weise mechanisch ausfüllend, das in die erste Rubrik gehörige Wort unglücklicherweise in die zweite und sodann jede Angabe in die unrichtige Rubrik schrieb. Auf diese Art mußten selbstverständlich die hübschgeformte Nase und die ganz proportionirten Ohren des „Ohrenase“ und „Langohr“ beschriebenen F. in den Augen des gewissenhaft revidirenden Beamten Anstoß erregen.

(Freundnachbarliches aus Ungarn. Verbot der Kettenschiffahrt.) Dem „Wiener Handelsblatt“ wird geschrieben: „Seit neun Jahren funktioniert die Kette auf unserer Donau. Dieselbe wurde von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Strecke zwischen Wien und Preßburg gelegt und auch seitens der ungarischen Regierung die Konzession zur Legung von Preßburg abwärts erteilt. Allein neun volle Jahre hindurch liegt die Kette für diesen letzteren Theil am Ufer, ohne daß es der Gesellschaft gestattet worden wäre, dieselbe in den Fluß zu versenken. Vergeblich waren alle Anstrengungen der Gesellschaft, vergeblich die Bemühungen der interessirten Körperschaften, vergeblich die unterstützenden Schritte des österreichischen Handelsministers. Man stelle sich nun die Wirkung in den betheiligten Kreisen vor, als vor wenigen Tagen dem ungarischen Strom-Ingenieur-Amte der Auftrag erteilt wurde, den Kettenschiffen, fortan den Betrieb zwischen Preßburg und Theben nicht mehr zu gestatten, wodurch derselbe nur mehr auf die österreichische Strecke von Wien bis Theben beschränkt wurde. Die große Tragweite dieser Maßregelung vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkte vermag nur ermessen zu werden, wenn man sich die gewaltige Ueberlegenheit des Kettenschiffes gegenüber den jetzigen Remorqueuren vor Augen hält. Während ein Elbe-Ketten-Remorqueur von nur 60 Pferdekraft bei einer Stromschnelle von circa $5\frac{1}{2}$, per Sekunde einen Frachtzug von 30.000 Ztr. und darüber mit einer Geschwindigkeit von einer deutschen Meile per Stunde stromaufwärts befördert, bewegt ein Donau-Remorqueur gewöhnlicher Konstruktion mit einer Maschinenkraft von 200 Pferden bei der gleichen Stromschnelle kaum einen Frachtzug von 15.000 Ztr. mit der geringen Geschwindigkeit von $\frac{1}{2}$ Meile per Stunde in der Bergrichtung fort. Ueberhaupt vermögen mit dem Kettenschiffe unter Umständen Güter-Konvois bis zu 50.000 Ztr. geschleppt zu werden, während ein gleiches Resultat mit den gewöhnlichen Remorqueuren von noch so bedeutender Maschinenkraft bei einer nur mittleren Strömung erzielen zu wollen, in den Bereich der mechanischen Unmöglichkeiten gehört.

tige Ehre für ihn, daß wir bei ihm zu Pferde stiegen? Und wir sind zu Pferde gestiegen, Sven; Du, weil Du in Deinen Bergen eben lange genug auf der Kuh geritten bist; ich, weil ich vordem dem Rathe zu Lindau auch als Feuerreiter aufgewartet habe. Wir sind zu Pferde gestiegen, Korporal Knäckabröd; — nachdem wir lange genug im verzauberten Schlaf lagen, sind wir endlich als junge Burschen wieder aufgewacht und aufgefressen. Ist es nicht so? Und als es neulich über die Grenze ging, nach alter Weise mit fliegenden Standarten, Pauken und Trompeten, haben wir uns da nicht gefühlt wie die Jüngsten? Haben wir da nicht die Hüte geschwenkt wie die jüngsten Jungen bei der Bagage? Daß wir heute einen rothen Rock tragen, ist mir freilich nicht so lieb, als wenn wir noch im gelb und blauen Koller auszögen; aber es ist einerlei: vivat die Helden aus Mitternacht! vivat der glorreiche, ewig siegreiche Karl Gustav, der Feldmarschall Wrangel! Und eine Lust ist's doch auch, daß wir mit einreiten dürfen in die Städte, nach alter Art und daß — wir, Korporal Sven, heute diese Nacht halten an der Havel gegen die Brandenburger.“

„Gegen die Brandenburger“, lachte höhnisch der Korporal Sven Knäckabröd. „Wah, wo sind sie denn, diese Brandenburger? Wirf einen

Groschen da in den Nebel hinein, so weit Du kannst, und such' ihn nachher! So kannst Du auch nach den Brandenburgern suchen, Rolf Rolfson Rof.“

„Nein, Sven, sie sollen sich doch ziemlich brav gehalten haben am Rhein gegen die Franzosen. Ich hab' mich hier und da umgehört, und mancherlei vernommen; die Herren Offiziers und Politici munkeln allerlei. Wir haben uns eigentlich diesmal das Spiel doch ein wenig zu leicht gemacht. Der wälsche Signor in der Krone war auch ein Politiker, und was er von der Rag' und den Mäusen gesagt hat, das ist nicht ohne. Bruderherz, ich gäb' viel darum, wenn dieser Kurfürst Friedrich Wilhelm bald zu Hause wieder ein sähe, und zwar mit Macht und Gewalt. Um Kinderpiel sind wir doch den weiten Weg nicht hergekommen, und ich sage Dir, Kamerad, ich hoff' auf den Kurfürsten wie auf eine Braut, und ich hoffe, er bringt das Doppelte unserer Armada mit, daß wir doch Ehre davon hätten. Bruder Sven, es wär' mir ein Skel, wenn das Spiel bis zum Ende zu leicht blieb, und wir Gewonnen! schreien, wie ein Lagerweib über einen gestohlenen Unterrock.“

„Da tröst' Dich, Herzbruder Rolf; auch ich habe mich unter den Politikern umgehört und das Meinige in Erfahrung gebracht. Auf

dem Marsche nach Hause und gegen uns sind sie; aber daß es ein weiter Weg vom Rhein bis an die Havel ist, das haben wir ja auch gespürt. Mir ist's auch lieber, wir ruhen Vittoria auf einem ordentlichen Feld, als daß wir uns wie ein Fuchs in den Laubenschlag geschlichen haben sollten, und Niemand vorhanden wäre, dem es am Herzen läge, uns zu verjagen.“

„Wie geht ihr Weg eigentlich? Kannst Du das mir in den Sand malen?“

„Nein, solches vermag ich nicht; aber ich zähl' an den Fingern unsern eigenen Marsch ab und vermeine, wir haben auch unsere Zeit gebraucht. Sie kommen wie wir durch der Schwaben Land, auch durch des Bischofs von Würzburg Grenzen, und nachher durch der Thüringer Berge. In der Stadt kalkulirten sie gestern beim Landrath von Bries, sie möchten vielleicht schon bei Erfurt stehen. Geduld' Dich noch ein paar Tage, Kamerad Rolf; dann magst Du nach Deinen Pistolen sehen und das Schwert in der Scheide lockern.“

„Das gebe der Himmel zu unserem und Schwedens Ruhm“, sprach der Korporal Rolf Rof, und —

„Halt! Werda?“ rief in dem nämlichen Augenblick der Posten an der niedelassenen Brücke und warf den Karabiner schußgerecht vor.

Die gleich auffallenden Verhältnisse stellen sich bei der Brennmaterialien-Konsumtion zu Gunsten der Kettenschiffe heraus. Ein Elbe-Kettenschiff weist z. B. erfahrungsgemäß einen Kohlenverbrauch von nur 24 Wr. Ztr. pro Tag auf, wogegen bei den Donau-Memorqueuren der Kohlenbedarf für die gleiche Zeit 256 Wr. Ztr., somit mehr als das zehnfache beträgt. Außerdem kommt noch ein bedeutend geringerer Bedarf an Schiffsperionale, eine bedeutend raschere Beförderung der Güter, größere Sicherheit des Transportes und folgegemaß eine bedeutende Ermäßigung des Frachtfusses in Betracht, um die Vortheile, welche die Kettenschiffahrt gewährt, flüchtig, aber keineswegs erschöpfend aufgezählt zu haben. Allein gegen alle diese Momente erwies sich die ungarische Regierung blind. Sie wußte und weiß recht wohl, daß auf der Donau derzeit jährlich eine Güterbewegung von circa 2 Milliarden Meilen-Zentner stattfindet, daß die Einrichtung der Kette verhältnißmäßig geringfügige Kosten verursachen würde, daß die Begung derselben auf der Donau trotz ihrer mitunter starken Bindungen, plötzlichen Anschwellungen, Versandungen und Verschotterungen und überhaupt den mannigfaltigsten Flußbett-Veränderungen keine technischen Hindernisse im Wege stehen, indem die diesbezüglichen Besorgnisse auf der mit der Donau vielfach analogen Elbe sich als unbegründet erwiesen haben; daß von einer mangelhaften Rentabilität der Anlage keine Rede sein könne, indem überall, wo die Tonnage Anwendung gefunden, selbst auf den Flüssen, welche keinen Vergleich mit der verkehrsreichen Donau aushalten können, der Frachtenverkehr eine stetige und bedeutende Zunahme erfahren hat. Die ungarische Regierung vermag recht wohl den riesigen volkswirtschaftlichen Schaden zu ermessen, welchen sie dem Frachtenverkehre dadurch verursacht, daß sie die Einführung eines Verkehrsmittels hintanhält, welches die Beförderung um den halben Tarif ermöglichen würde. Allein es handelt sich darum, Verkehrs-Politik im großen Style zu treiben, der renitenten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Fuß auf den Nacken zu stellen und andern ähnlich ungeberdigen Transport-Unternehmungen ein Exempel zu statuiren.

(Zum Auslieferungsvertrage zwischen Oesterreich und Deutschland.) Dieser Tage hat unsere Polizei den Berliner Redakteur Dr. Bruno Mertelmayer, der sich in Wien befand, ausgewiesen und an die Deutsche Grenze abgestellt, wo er von der Deutschen Polizei in Empfang genommen wurde, da er ein politischer Flüchtling ist. Dr. Mertelmayer war — wie wir dem „Wiener Tagblatt“ entnehmen, in zwei Preßprozessen zu einem Jahre Gefängniß, das eine Mal zu vier, das

andere Mal zu acht Monaten verurtheilt worden und zwar vor mehr als einem Jahre, beide Male wegen Majestätsbeleidigung. Er kam im Winter dieses Jahres unangefochten nach Wien und lebte hier ebenso unangefochten, wie die verschiedenen Redakteure aus Oesterreich, welche unter der Preßverfolgung des Bürgerministeriums nach Berlin geflohen waren. Plötzlich wurde der stille, uns persönlich bekannte, ruhige, lebenswürdige, man möchte sagen lyrische Mann staatsgefährlich und auf Grundlage dieser Staatsgefährlichkeit wurde er plötzlich ausgewiesen, das heißt Plözensee zugewiesen. Dr. Mertelmayer war nach Wien gekommen in der Erwartung einer Amnestie, und dachte bis zur Attentatszeit, jede Woche müsse sie kommen. Seit den Attentaten gab er die Hoffnung auf, dachte aber nicht im Entferntesten daran, „staatsgefährlich“ geworden zu sein — er schrieb nicht einmal politische Sachen, sondern lediglich Finanzielles. In den letzten Wochen sind einige Reklamationen an die Schweizer Bundesregierung seitens der deutschen Regierung gelangt betreffs der Auslieferung einiger wegen Majestätsbeleidigung theils angeklagter, theils verurtheilter Persönlichkeiten, welche den derzeit üblichen vier und ein halb Jahren schweren Kerkers durch die Abfahrt nach Zürich oder Basel sich entzogen. Die Schweizer Regierung hat jedes Mal mit einem energischen Nein! auf die Forderung, die betreffenden Herren „herüberzulangen“, geantwortet mit dem Hinweis auf die bestehenden Auslieferungsverträge Deutschlands mit der Schweiz — sollte nicht in dem besprochenen Falle etwa eine ähnliche Interpellation von Berlin aus in Wien gestellt worden sein? Kurz und gut, Dr. Mertelmayer wird sein Jahr absitzen und es wird ihm um so unangenehmer sein, als er erwiesenermaßen an den beiden Artikeln unschuldig ist. Es wurde nämlich von Zeugen konstatirt, daß er beide Male Ausflüge gemacht hatte — da jedoch das Gesetz den verantwortlichen Redakteur in Deutschland auch dann für verantwortlich ansieht, wenn er nicht anwesend ist, so wurde über ihn die Strafe verhängt.

Marburger Berichte.

(Brandlegung.) Am 14. August gegen 11 Uhr Nachts entstand beim Grundbesitzer Martin Kranner in Oßeg, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, ein Brand, der wahrscheinlich gelegt worden. Das Wohnhaus, Tenne und Stall wurden eingäschert.

(Ertrunkene.) Der zwölfjährige Sohn des Tischlers Anton Vogrinek in Schrotendorf, Bezirkshauptmannschaft Luttenberg, ist beim Baden in der Mur ertrunken.

(Kriegsgefangene.) Mittwoch Nach-

mittag hielt im Südbahnhofe zu Marburg ein Zug Kriegsgefangene, der nach einigen Stunden der Raft weiter fuhr. Diese Gefangenen, welche in der Festung Josefstadt untergebracht werden, bestanden aus sechshundert Mann regulärer türkischen Truppen und dreißig Aufständischen. Erstere sahen gut aus und waren fröhlicher Dinge. Unter den Aufständischen gab es Greise und sehr junge Burschen die meisten waren aber von so abstoßendem Aeußern, daß manche Zuschauer sich vor Ekel wegwandten.

(Verwundete und Kranke.) Gestern halb 1 Uhr Nachmittags traf in Marburg ein Sanitätszug (sechzig Wagen) mit Verwundeten und Fieberkranken vom Kriegsschauplatz ein — meistens Jäger und ungarische Infanteristen. 90 Mann blieben hier, die übrigen fuhrten nach Wien und Klagenfurt.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bis jetzt 1706 Personen zum Kurgebrauch angekommen.

(Ernennung.) Die Herren: Karl Sod, Adjunkt des Bezirksgerichtes Marburg r. D. U. und D. Scheuchstuell, Adjunkt des Bezirksgerichtes Marburg l. D. U. sind zu Adjunkten des Kreisgerichtes Gills ernannt worden.

(Spende.) Vom Herrn Major Hoch wurden zum Ertrage des Volksfestes noch 5 fl. nachträglich gespendet; somit ein Reinertrag von 661 fl.

(Zwangsweise Feilbietung.) Die Güter: Prischinghof mit drei Häusern sammt Grundstücken in der Grazer-Vorstadt zu Marburg und Rothwein bei Windenau (Eigenthum der verstorbenen Frau Rosa Brandstetter) werden zur zwangsweisen Feilbietung ausgeschrieben. Der gerichtliche Schätzungswerth des ersteren beträgt 85,220 fl., des letzteren 77,712 fl.

Letzte Post.

Andrassy hat sich Karathodori gegenüber verpflichtet, daß Oesterreich-Ungarn die Souveränität des Sultans in Bosnien-Herzegowina anerkenne. Die kaiserliche Bestätigung dieses Vertrages ist noch nicht erfolgt.

General Jovanovich hat zahlreiche Verstärkungen erhalten.

Die Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Türkei sind wieder ausgebrochen und haben bereits Kämpfe bei Podgorika stattgefunden.

Starke russische Kolonnen werden gegen Datum dirigirt.

XI.

Der Rebel lag noch dicht und schwer auf Fluß und Land, der Morgen zögerte noch immer; man sah kaum zehn Schritte weit hinaus auf die Landstraße.

„Wacht heraus!“ schrie der Korporal Rolf auffpringend und zugleich den nächsten seiner süß schlafenden Dragoner an der Schulter rüttelnd. Wie ein grauer Schatten trabte ein Reiter durch den Dunst an, zwei andere folgten, dann ein Haufen, und man vernahm das Stampfen einer größeren Kavallerieabtheilung im raschen Anmarsch.

Das kleine Häuflein Schweden hatte sich schnell auf der Brücke in Linie gestellt; die beiden Korporale mit dem Posten in der Front. Aber schon parirte der Vorderste der schattenhaften Reiter seinen Gaul dicht vor den Karabinermündungen und rief:

„Versprengte vom Regiment Bülow! Haben die Brandenburger dicht auf den Fersen! Gebt Raum, die Pferde sind abgeheßt, wir halten die Straßen nicht länger und müssen in die Stadt!“

Es war eine alte, heisere Stimme, eine Stimme wie die der beiden alten Korporale Even und Rolf, welche das hervorstieß, und der Mann auf dem wirklich schweißtriefenden,

abgeheßten, schnaubenden Gaul war auch alt und grau und verwehert. Er trug einen dunkelblauen Rock über dem Brustkürass, einen breiten, an der Seite aufgeklappten Dragonersitz, doch ohne Feder und Kofarde. Er trug mächtige Stulphandschuhe und Reiterstiefeln, doch keine Feldbinde, und wie seine nun allgemach auch heranreitenden Begleiter trug er das Schwert in der Scheide.

„Schnell, schnell, Kamerad von Wangelin! Wir hängen seit dreien Tagen in den Sätteln und halten uns kaum mehr. Es pressirt — laßt uns durch.“

Die beiden Korporale sahen sich zögernd an.

„Gebt die Parole, Herr!“

„Wir sind drei Tage von der Armee. Sahen die Brandenburger bei Burg auf dem Marsche. Wie können wir Euch die Parol' vom gestrigen Abend geben? Wacht Plaz sag' ich Euch, Wachtkommandant, der Oberst Wangelin ist mein guter Freund. Er liegt zum Wahrzeichen mit Euch drüben in Rathenow, und ich bin Lieutenant im Regiment Bülow. Jetzt haltet uns nicht länger auf!“

„Was sagt Ihr dazu, Korporal Knäckebröb?“ fragte der Korporal Rolf.

„So arg wird's doch nicht pressiren!“ sagte der Korporal Even; in denselben Augen-

blick aber richtete sich der alte Blaurock im Sattel auf und schrie krächzend:

„Also nicht? Na, dann hol' der Teufel die Höflichkeit! Wer ist denn hier eigentlich zu Hause? Ihr oder wir?“

Ein Faustschlag trachte nieder auf die unglückselige Nase des weiland Kriegsgefangenen der Frau Fortunata Madlener, Wirthin zur Taube zu Alberschwende im Oregenzthal, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. In dem nämlichen Moment stießen sämtliche Reiter ihren Pferden die Sporen in die Flanken; zur Rechten und zur Linken flog die schwedische Wache an der ersten Havelbrücke vor Rathenow zur Seite, oder wurde niedergebritten.

„Der Derfflinger! der Derfflinger!“ rief einer der drei Leute, welche sich mit dem Korporal Rolf Rolfson Rof im eiligen Laufe der zweiten Brücke und der Stadt zu retteten, und ihre Büchsen im Lauf hinter sich abschossen.

(Fortsetzung folgt.)

Der löbliche **Männergesang-Verein** hat den Reinertrag eines am 4. d. M. veranstalteten Wohlthätigkeits-Concertes im Betrage von 80 fl. De. W. für den Unterstützungsfond nothleidender Familien der einberufenen Reservisten anher übergeben. Wofür dem löblichen Männergesang-Verein im Namen der Unterstützungsbedürftigen hiemit der Dank ausgedrückt wird.

Stadtrath Marburg am 19. August 1878.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Aufforderung.

Tausend Gulden Demjenigen, der mir beweisen kann, daß ich je in meinem Leben zu einer gerichtlichen oder Kriminalstrafe verurtheilt worden bin, wie ein gewisses Ehepaar öffentlich herumhimpft.

Wer sich diese 1000 fl. verdienen will, hat sich sogleich beim Herrn Untersuchungs-Richter Zimmer Nr. 10 r. D. U. in Marburg zu melden.

Theresia Wachoritsch geb. Arnusch
von Weilschach bei Pettau.

Marburg.

(935)

Verloren.

Am 18. d. M. Vormittag wurde am Wege von der Kavallerie-Kaserne bis auf den kleinen Exerzierplatz neben dem Volksgarten ein **Vladimir-Orden** verloren.

Der Finder wolle denselben gegen Belohnung in der Regiments-Adjutantur des 15. Fußaren-Regiments abgeben.

(934)

Wir empfehlen
als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,
Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe
der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne
in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Kundmachung.

Montag den 2. September 1878

Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird in der Amtskanzlei des Marburger Stadtrathes die Verpachtung des der Stadt gehörigen, im Bereiche der Gemeinde Kartschobin gelegenen großen Teiches mit Inbegriff der Fischerei, Schifffahrt und Eisnutzung an den Meistbietenden auf drei nacheinander folgenden Jahre, vom 1. Jänner 1879 an, im Lizitationswege vorgenommen werden, wozu Pachtlustige versehen mit einem Badium von 50 Gulden De. W. eingeladen werden. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Stadtrath Marburg am 6. August 1878.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Friseur-Geschäft in Graz,

besten Posten, seit vielen Jahren bestehend, elegant eingerichtet, krankheits halber um 500 fl. sogleich zu verkaufen.

(923)

Anfragen an Josef Kienreich, Graz, Sackstraße 18.

Zu vermieten

vom 1. September d. J. an, im 1. Stock, 2 Zimmer und Küche.
Anzufragen Postgasse Nr. 6.

(858)

Die Realität Nr. 40

zu Gams bei Marburg,

seit Jahren Wohnsitz von Pensionisten und zu diesem Zwecke mit vielen Annehmlichkeiten ausgestattet, ist mit oder ohne fundus instructus aus freier Hand zu verkaufen oder auch auf ein bis mehrere Jahre zu vermieten.

(914)

Anfrage daselbst oder beim Strahausarzt Dr. Pinder in der Karlau zu Graz.

Aufgenommen wird

eine tüchtige **Wirthschafterin** für eine größere Besitzung am Land.

(932)

Näheres bei Rupert Meynig in Marburg.

Grummet an der Wurzel

auf einer Wiese mit 4 3/4 Joch am Beginn der St. Margarethener Straße ist zu verkaufen.

(929)

Auskunft im Compoir d. Bl.

Ein Gewölb sammt

Zimmer, Küche und Holzlage nebst **Greislerei-Einrichtung**, zu jedem Geschäfte geeignet, ist vom 1. September an in der Körntnergasse Nr. 25 zu vergeben.

(924)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Süßes Grummet

von der Wiese ab ist zu verkaufen.

(925)

Anfrage Mühlgasse Nr. 9.

Trunksucht, sogar im

Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konepky**, Droguist in Berlin, N. Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist Seitens eines Sanitäts-Collegiums geprüft und vor vier königl. Kreis-Gerichten von Patienten eidlich bestätigt. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Dankungsschreiben gratis und franco.

(889)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr.** wenn kein anderes Mittel hilft!
Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

(866)

Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird in der Buchdruckerei des **E. Janschitz** aufgenommen.

8866.



Der Krieg,

durch welchen bedeutende Lieferungen nach dem Orient unterbleiben mußten, veranlaßt die

Wäsche - Brautausstattung - Fabrik

von

A. Strauss, Wien, Rothenthurmstraße 21,

sämmtliche zurückgehaltene größere und kleinere Waarendsendungen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Leinwand, Sacktücher, Tischzeuge u. um das enorme Lager rasch abzugeben zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben.

Anstatt Zwei nur Einen Gulden!

1 Herren-Unterhose	früher fl. 1.50 nur fr. 75
12 engl. Batisthücher mit farbigen Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Shirting-Herrenhemd mit glatter od. Halsenbrust	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 echtfarbiges Perkalhemd, neuestes Muster	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 engl. Trikot-Beizehen oder Hose, weiß und farbig	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 elegante Batisthücher mit farbigen Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 dreifache Halskrägen, neueste Form	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 geschlungenes Damenhemd von bestem Shirting	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 elegante Damenhose mit Schürchen-Ausputz	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Shirting-Schürchen-Nachtforsettbesteck	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 feine Leinentücher, garantiert echt Leinen	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Leinen-Herren-Unterhose	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines farbiges Cretonhemd, garantiert echtfarbig	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 reich gepuhtes Damenhemd bester Sorte	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feinst gestickte Damenhose eleganter Ausführung	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Shirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Herren-Unterhose, echt Hamburger Leinen	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 engl. Oxford Hemd, neuestes Muster, garant. echt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 echt Rumb. Herren-Leinenhemd m. reich. Halsenbrust	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feinst gest. Ballhemd, Handtücher, neuester Schnitt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
6 Paar feine engl. Handtücher, modernster Façon	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 fein gestickte Damenhose in reicher Ausstattung	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 eleg. französisches Corsett mit reicher Stickerei	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feiner Damen-Unterrock mit reichem Ausputz	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Damenhose aus best. Schürchenbarchent, glatt u. reich gep.	fl. 1.-, 1.25, 1.50
1 Rock aus bestem Schürchenbarchent, glatt u. reich gepuht	fl. 1.50, 2.-, 2.50
1 Corsett, besser Schürchenbarchent, glatt und reich gepuht	fl. 1.25, 1.50, 2.-
1 Herrenhemd, Rumburger, echt, glatt oder falzig, feinste	fl. 2.50, 3, 3.50, 4
1 Herrenhemd, echt Rumb., Fantasie u. gestickt, feinste	fl. 3.50, 4, 4.50, 5
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasie, feinste	fl. 1.50, 2, 2.50, 3
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste	fl. 2.50, 3, 3.50, 4
1 Stück 30 Ellen Schürchenbarchent, feinste	fl. 7.50, 8, 9, 10, 11
6 Stück 1/4 breite Leintücher ohne Naht	fl. 9, 10
6 St. 1/4, br. Leintücher ohne Naht, rein Leinen, feinste	fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 6personiges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5.50
1 12personiges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 8.50, 10, 11, 12, 14
1 Stück 30 Ellen 1/4 breite Hausleinenwand	fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8
1 Stück 46 Ellen 1/4 breite Hausleinenwand	fl. 16, 17, 18, 19.50
1 Stück 50 Ellen 1/4 breite Zylinder u. Holländer	fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 64 Ellen 1/4 breite Rumburger Leinenwand	fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwisch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8

Rabatt: 1 6personiges Damast-Tischgedeck od. 24 Stück Sacktücher bei Einkäufen von 50 Gulden.

Briefliche Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme werden gewissenhaft und prompt effectuirt. — Preis-Courante und Brautausstattungs-Heberschläge werden gratis zugesandt.



Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme an die

Wäsche - Brautausstattung - Fabrik

von

A. Strauss,
Wien, I. Rothenthurm-
straße Nr. 21.



Einkauf von

Weinfein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalk- und Schaffellen, Moß-, Döfchen u. Schweinbären, Schafwolle, allen Gattungen Rauchwaren, Knochen, Klauen nebst allen and. deren Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Blaumen und gesponnenem Koffhaar zu den billigsten Preisen.
J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz.

Gemischte Güte.

Von Zriest nach Würzburglag:	
Ankunft 12 u. 11 M.	Abfahrt 12 u. 45 M. Nachm.
Von Würzburglag nach Zriest:	
Ankunft 1 u. 44 M.	Abfahrt 2 u. 25 M. Nachm.
Von Marburg nach Graz:	
Abfahrt 5 u. 50 M. Früh.	Ankunft in Graz 8 u. 55 M.
Von Graz nach Marburg:	
Abfahrt 8 u. 5 M. Nachm.	Ankunft in Marburg 6 u. 38 M.
Kärntnerzüge.	
Von Franzensfeste:	9 u. 20 M. Vormitt.
Nach Willach:	2 u. 50 M. Nachm.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Zriest nach Wien:	
Ankunft 8 u. 29 M. Früh und 6 u. 51 M. Abends.	
Abfahrt 8 u. 37 M. Früh und 7 u. 20 M. Abends.	
Von Wien nach Zriest:	
Ankunft 8 u. 42 M. Früh und 9 u. 49 M. Abends.	
Abfahrt 9 u. — M. Früh und 10 u. 1 M. Abends.	
Gilzüge.	
Wien - Zriest.	
Ankunft 2 u. 15 M. Nachm.	Ankunft 2 u. 30 M. Nachm.
Abfahrt 2 u. 18 M. Nachm.	Abfahrt 2 u. 33 M. Nachm.